Wendy - die Todessekte mit 10'000 PS

Autor(en): **Fleckenstein, Eugen U. / Schuler, Christoph C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

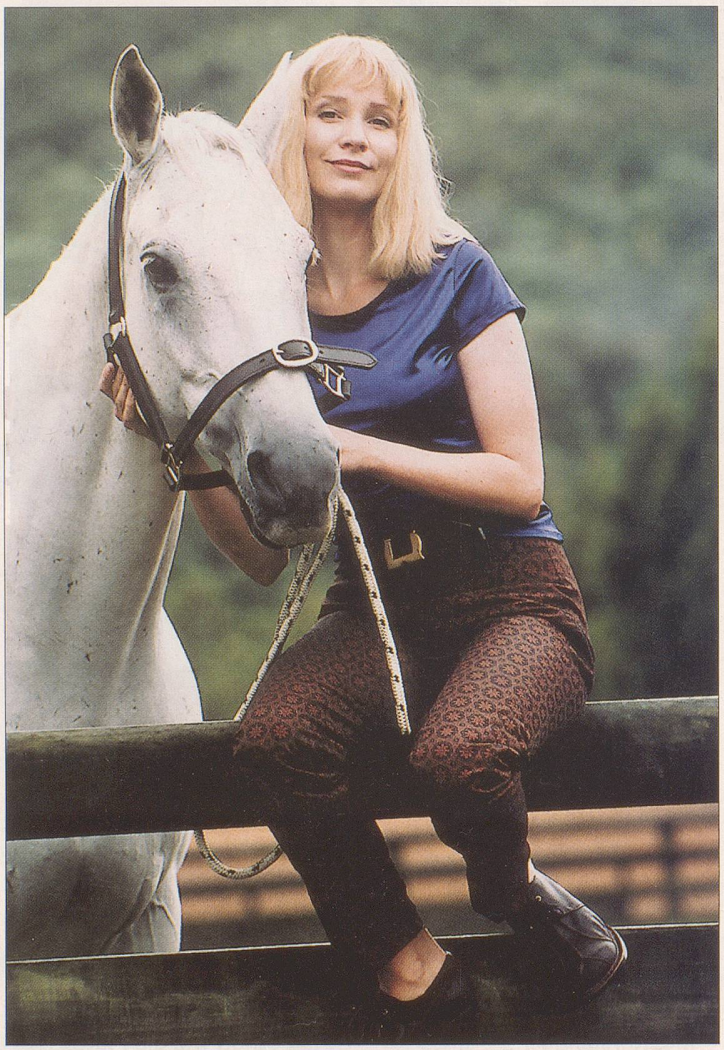
Raffgieriger als Scientology, lateinischer als Fiat Lux, brauner als die SVP, teuflischer als der Katholizismus, gewitzter als der VPM, monogamer als die Moonies, oranger als die Bhagwans, lauter singend als die Hare Krishnas, dümmer als Gott erlaubt - Wendy, die Sekte, die vor Bosheit wiehert!

Wendy – die Todessekte mit 10'000 PS

Eines Tages kam Frauke Nitribitt (13) in Tränen aufgelöst aus der Schule nach Hause. Stundenlang war sie nicht ansprechbar, zitterte, schluchzte und stammelte nur Unverständliches. Erst als Vater Nepomuk Nitribitt (27), von Beruf Frauendarsteller und auch sonst eine fidele Natur, mit dem Hosengurt in der Hand in Fraukes Zimmer trat, gelang es dem Töchterchen, seinen Schmerz in wortähnliche Laute zu fassen: «If wiu ei Feed hamm, Fafi, fitte, fitte!» «Nimm die verdammte Zahnspange raus!» raunzte ihr Erzeuger, und nachdem Frauke seiner höflichen Bitte nachgekommen war, sprudelte Klartext zwischen den absurd schrägstehenden Zähnen des blonden Mädchens hervor: «Ich will ein Pferd haben, Papi, bitte, bitte!»

Zwischentitel strukturieren den höchst langweiligen Lauftext

Dem charakterstarken Familienoberhaupt und überzeugten Geniesser klassischer Rheinweine blieb die «Spucke» weg. «Ein Pferd? Ein Pferd?» Mit tränenerstickter Stimme entgegnete die dickköpfige Kleine: «Ja, weisst du, das sind so Tiere mit Hufen an den Füssen und einem langen Schwanz...» Zornbebend (die alkoholbedingte Röte verlieh seinem Gesicht die Weisheit, Klugheit, Weitsicht, den Mut und überhaupt die politische Korrektheit eines Indianers) krächzte Förster-san (denn so nannte er sich gerne seit einem Saufgelage mit angeblichen Japanern): «Ich weiss sehr wohl, was ein Pferd ist, du...du...du...Tochter! Aber Pferde brauchen Auslauf, Hafer, eiserne Schuhe, Streicheleinheiten und was weiss ich! Und dazu reicht weder mein Gehalt als Chefarzt noch habe ich Platz für Paarhufer in der Maternité!» Nur kurz wunderte sich die Tochter über die plötzliche Berufsänderung ihres Vaters. Mit verquollenem Gesicht lag sie unter ihrem Lieblingsfilmplakat «Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt» (1953) mit Hans Stuwe und Ingeborg Körner in den Hauptrollen, und stammelte: «A..a.. aber nur auf dem Rücken der Pferde gelange ich zum Geld dieser Erde!» Pfarrer Förster zitterte vor Wut; seit seinem Zölibatkonflikt wegen der halbstarken Uschi Glas war er nie mehr so erregt gewesen: «*Glück* ! Das *Glück* dieser Erde, heisst es korrekterweise, du analphe Missgeburt!» Frauke zuckte zusammen, als hätte ihr Johnny Weissmüller eine glühende Liane um die Fussgelenke gewickelt, merkte aber fast zeitgleich, dass der Schnürsenkel ihrer Latex-Pantoffeln für diese Sinnes-Gaukelei verantwortlich war.



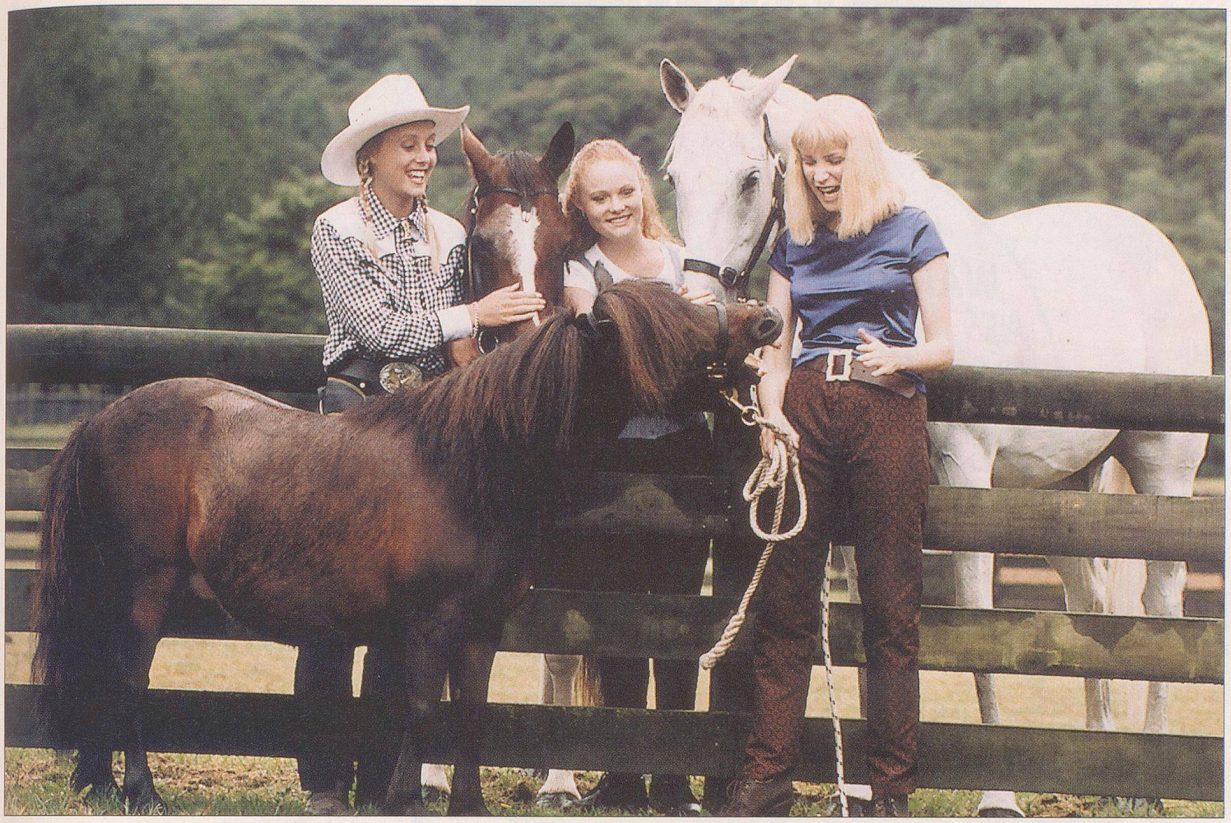
Eiskalt: Trina Trense, die eiskalte Herrin über 10'000 Pferde, ebensoviele Mädchen und Präsidentin der Wendy-Sekte, verbringt ihre Tage mit Schimmeln, Schummeln und Schaumbädern.

Während ihr Vater, der hochdekorierte Held dreier Welt- und unzähliger Ehekriege stramm die Hacken zusammenschlug und so seinen Abgang einleitete, begann Frauke mit dem Packen ihrer Sachen. Zwei Minuten später stand sie bereits an der Auffahrt zur Autobahn und wieder eine Viertelstunde später lag sie schon mit gesprei...»

Idyllisch: "Gut Rosenborg", der idyllische Hauptsitz der Sekte. Hier werden unschuldige junge Mädchen mittels Pferden in die Abhängigkeit gelockt.

Wer Zwischentitel hasst, bremst auch nicht für Tiere

Soweit der hochaktuelle und nur leicht gekürzte Artikel aus der «Bunten» (12/1959), der die zunehmende Gefahr exotischer Sekten behandelt. Vielleicht kennen Sie, nüchterner Leser, vom Heroin angeätzte Leserin, dieses Szenario ja nur zu gut, vielleicht hat es sich gar so oder ähnlich in Ihrer Calatrava-Villa abgespielt, wer weiss? Denn immer öfter schlägt in letzter



Blutjung: Strengstens überwacht von Top-Wendyanerin Trense geraten zwei blutjunge Neuangeworbene in die fatale Pferdefalle.

Zeit die heimtückische Wendy-Sekte genau dann zu, wenn man seine Tochter bereits im sicheren Klimakterium wähnt. Gerade auf die Töchter nämlich haben es die Wendyaner abgesehen, auf diese zarten, stillen Geschöpfe, durch die unser wüstes Leben erst Sinn erhält. Und sie haben leichtes Spiel, die üblen Verführer, denn welche Tochter schwärmt nicht im Grunde ihres blonden Herzens für Pferde? («Pferde» sind übrigens diese stark behaarten Viecher, die gerne streng riechende, kugelrunde Ausscheidungen auf Kopfkissen hinterlassen. Aber das wussten Sie ja vielleicht schon.) Item, die Wendyaner also lassen keine Gelegenheit aus, jungen Mädchen die Vorzüge des Reitens mittels Büchern, Magazinen und Fernsehserien in den blumigsten Worten und Bildern zu schildern, um sie so in ihre Fänge zu locken.

(Hoppla, da ist uns - Eugen U.(nklar) Fleckenstein und Christoph C.(haos) Schuler ein kleiner Schnitzer unterlaufen. In Wahrheit wollten wir eigentlich auf die neue, tolle, für junge Mädchen bestens geeignete Fernseh-Serie «Wendy» aufmerksam machen, die seit dem 8. Mai wöchentlich fünfmal um 16.05 Uhr in 65 Fortsetzungen auf RTL 2 ausgestrahlt wird. Eine TV-Serie, die dem Comic im wöchentlich erscheinenden Magazin «Wendy» (Egmont-Verlag) nachempfunden wurde. Aber irgendwie ist uns da ein Haufen unbestellter Text in den Compi geflattert. Keine Ahnung, wie das passieren konnte. Vermutlich hat unser Bürobote Pierre «Schnöisi» Thomé die E-Mail wieder mal falsch sortiert...)

Tischenzwitel? Nein, Herr Typograf, Zwischentitel!

Einmal der Sekte verfallen, gibt es kein Entrinnen mehr. Plötzlich treten die einst wonnig-dicklichen, mit einer gesunden, grauen Gesichtsfarbe gesegneten Kinder sehnig und braungebrannt, mit Stroh in den Haaren vor ihre Eltern und stellen die verrücktesten Forderungen: «Sättel», «Reithosen», ja «Peitschen» sollen gekauft, der Tierarzt will bezahlt, der Reitlehrer befriedigt werden. Abends bleibt die Tochter lange weg, angeblich um das Pferd zu bürsten, ihre Ferien will sie nur noch auf sogenannten «Gestüten» verbringen, an ihren Händen kleben oft Fäkalien und sie trägt enge, schwarze Schaftstiefel und anliegende Hosen, worauf der verheiratete Nachbar plötzlich die Scheidung einreicht...

Extasy, nächtelanges Technotanzen, Burschen, Verkehr ohne Gummi, schnelle Autofahrten auf der falschen Strassenseite scheinen sie nicht mehr zu interessieren, es gibt nur noch eines: Pferde. Die Wendyaner grinsen hämisch, reiben sich die Hände und kassieren ab. Schon wieder eine Seele in ihrer Falle!

Was tun? fragen sich besorgte Eltern schweizweit und in ganz Europa. Etwa eine Pferdemetzgerei eröffnen? Keine schlechte Idee, aber gegen die Wendyaner helfen letztlich nur rücksichtslose Aufklärung, präzise Information und handfeste Körperstrafen, so ungern wir dieses Wort in die Hand nehmen.

In diesem Sinne,

Ihre Panda-Redaktion

(nach Diktat ausgeritten)

Grotesk: Die langjährige Wendyanerin Stina Steigbügel lacht grotesk, obwohl ihr gerade der rechte Arm abgefressen wird.

Fotos: Copyright Ehapa Verlag GmbH